

	<p>Objekt: Obol aus Massalia mit Darstellung eines jugendlichen Kopfes</p> <p>Museum: Landesmuseum Württemberg Schillerplatz 6 70173 Stuttgart 0711 89 535 111 digital@landesmuseum-stuttgart.de</p> <p>Sammlung: Kunst- und Kulturgeschichtliche Sammlungen, Münzkabinett</p> <p>Inventarnummer: MK 1949-382</p>
--	---

Beschreibung

Die silbernen Obole der griechischen Kolonie Massalia, des heutigen Marseille, zeigen vom 5. bis zum 1. Jahrhundert v. Chr. das immer gleiche Motiv auf der Vorderseite: Der Kopf eines jungen Mannes wurde zunächst mit den Hörnern und dem Namen des lokalen Flussgottes Lakydon dargestellt, doch die massenhaften Prägungen späterer Zeit verzichteten auf diese erklärenden Attribute und ließen somit Raum für die heutige Deutung als Apollon. Passend dazu erscheint das vierspeichige Rad auf der Münzrückseite als Sonnensymbol, das mit diesem Gott in Verbindung gebracht werden könnte. Die Buchstaben MA stehen für den Prägeort. Über Jahrhunderte blieb dieses Bildprogramm unverändert und erschwert heute die zeitliche Einordnung der einzelnen Obole. Die fünf Exemplare aus der Sammlung des Landesmuseums Württemberg sind vermutlich in hellenistische Zeit zu datieren, genauer in die letzten beiden Jahrhunderte vor der Eroberung Massalias durch die Römer.

(Sonja Kitzberger)

Vorderseite: Jugendlicher männlicher Kopf nach links.

Rückseite: Vierspeichiges Rad.

Grunddaten

Material/Technik:

Silber

Maße:

Durchmesser: 12 mm; Gewicht: 0,57 g

Ereignisse

Hergestellt	wann	121-49 v. Chr.
	wer	
	wo	Marseille
Wurde abgebildet (Akteur)	wann	
	wer	Apollon
	wo	
[Geographischer Bezug]	wann	
	wer	
	wo	Griechenland
[Geographischer Bezug]	wann	
	wer	
	wo	Gallien
[Person- Körperschaft- Bezug]	wann	
	wer	Kelten
	wo	

Literatur

- De La Tour. Henri (1889): Atlas de Monnaies Gauloises: Préparé Par la Commission de Topographie des Gaules. Paris, Nr. 580
- Depeyrot, Georges (1999): Les Monnaies hellénistiques de Marseille. Wetteren, Taf. 4, Nr. 58
- Karel Castelin (1978): Keltische Münzen Katalog der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Stäfa, Nr. 52-55